

Sozialisten seinen Mann stand, behielt sein aufgeschlossener, beweglicher Geist doch das Bestreben, die Wirklichkeit zu erkennen und ihren Forderungen zu entsprechen. Da er dazu Drang und Mut besaß, seine Meinung offen heraus zu sagen, so geriet seine unruhige, allem Byzantinismus abholden Natur wiederholt in Konflikte mit den kirchlichen Behörden und den gefügigen, nur nach oben horchenden Dienern der Staatsgewalt. So erklärt es sich, daß er schließlich aus einem Monarchisten und nationalliberalen Kultur- und Machtpolitiker Republikaner, Pazifist und demokratischer Sozialreformer wurde, der auch für Toleranz und Parität auf dem konfessionellen Gebiet eintritt. Die größte Leistung seines Lebens ist zweifellos gewesen, daß er trotz aller Irrungen und Wirrungen, Anfeindungen und Mißerfolge stets den Mut zu weiterem Kämpfen für seine Überzeugung bewahrt hat.

Eine große Frage durchzieht das ganze Leben dieses Streiters für dogmenloses Christentum. Es ist die nach dem rechten Verhältnis von freier Forschung und Kirche, von Wahrhaftigkeit und Lehrgebundenheit. Aber es scheint ihm nicht zum vollen Bewußtsein gekommen zu sein, daß der Protestantismus von jeher an diesem Problem krankt. Die bestehenden Gegensätze werden von Zeit zu Zeit durch Kompromisse notdürftig überbrückt, und gerade gegen solche fragwürdige Kompromisse bäumte sich die aufrechte und aufrichtige Natur Baumgartens immer wieder auf. Aber seine Not wurde von seinen Glaubensgenossen, die an diese Kompromisse längst gewöhnt sind, nicht geteilt. So blieb seine Schrift „Die Gefährdung der Wahrhaftigkeit durch die Kirche“ (1925) nahezu unbeachtet (S. 463).

Baumgarten ist kein Systematiker. Das merkt man leider auch seiner Lebensgeschichte an, die zum größten Teil eine Aneinanderreihung von früheren Berichten, Aufsätzen, Predigten und Reden ist. Der Leser, der eine Biographie erwartet, erhält eine Chronik, die zwar viel Interessantes, aber auch viel heute Überholtes bietet. Auch diesem Vertreter eines „weltoffenen“ Protestantismus ist es anscheinend entgangen, daß die Katholiken die Bezeichnung „ultramontan“ ablehnen und als Kränkung empfinden. M. Pribilla S. J.

Katholische und deutsche Charakterköpfe. Hrg. von Max Buchner. 8° (240 S.) Paderborn 1930, Fr. Schöningh. M 4.—, geb. 5.—

Die Berechtigung des Buches ist im Vorwort auseinandergesetzt: Wir brauchen gegen die niederdrückende Verfassung des Volkes

wieder einen Primat des Geistes und des Charakters. Beispiele sind noch immer der wirksamste Ruf an die eigene Persönlichkeit gewesen. Die gewählten Bilder sehen von dem ausschließlich Übernatürlichen ab und bringen darum nicht Heilige zur Darstellung, sondern zumeist Leute, die dem weltlichen und selbst völkischen Leben mehr verhaftet blieben, aber vom Bekenntnis zur Religion zum Charakter geprägt wurden. Welcher edle, junge Mann wollte da sein Ziel niedriger setzen? Vielleicht ruft auch ihn die Kirche wie einst J. M. Sailer und M. v. Diepenbrock, oder es ruft der Staat nach verlässlicher Treue und Aufopferung, wie sie mit dem Vizeadmiral Grafen v. Spee fürwahr nicht untergegangen sind. Was eines Malers oder des Arztes von Geist und Glauben geführte Hand weitesten Kreisen zu geben vermögen, weisen ihm Ludwig Richter und Fr. W. Weber. Schäumende Burschenkraft braucht so wenig zu versiegen wie einst in Karl Domanig. — Das Lebensbild des Dreizehnlindendichters ist am besten abgerundet. Einzelne Animositäten wären bei der Herübernahme aus den „Gelben Hefen“ besser weggeblieben. Um den Grafen Spee weht, auch in der Sprache, Pulverdunst, vielleicht mehr als uns heute bekömmlich ist. Das Umschlagbild mit der Häufung der Köpfe in fast spiritistisch anmutendem Dunkel wirkt leider nicht anziehend.

E. Nachbaur S. J.

P. Dr. Augustin Rösler, C. SS. R. 1851 bis 1922. Ein Bild seines Lebens und Schaffens, gezeichnet von P. Dr. Joseph Schweter C. SS. R. Mit 5 Lichtbildern. 8° (XV u. 644 S.) Schweidnitz 1929, Bergland-Gesellschaft. Geb. M 10.—

Durch sein großes Werk über die Frauenfrage wie durch seine lebhafteste Anteilnahme an den religiösen Problemen auf katholischer Seite ist der Redemptorist P. Augustin Rösler weithin bekannt geworden. Unter Benützung seines reichen brieflichen Nachlasses hat P. Schweter ein interessantes Mosaikbild seines tieffrommen, seeleneifrigen und arbeitsfrohen Mitbruders geschaffen. Er erscheint dabei hineingestellt in die religiösen, wissenschaftlichen, sozialen und politischen Geistesströmungen vom vatikanischen Konzil bis zum Tode Benedikts XV. An allen nahm P. Rösler verständnisvollen Anteil. Mit den meisten führenden Männern ist der schlichte Ordensmann in persönlichen und brieflichen Verkehr getreten. Manches lesenswerte Stück hat die Biographie aus der vertraulichen Korrespondenz zugänglich gemacht. „Mit unbeugsamem Mute“, schreibt P. Schweter, „und ungeschwächter Energie er-